

Ein Leben für die Stärkung der Haushaltswissenschaften – im Dienste der Förderung der Lebensqualität der Menschen

Nachruf Prof. em. Dr. Maria Thiele-Wittig

Die Nachricht, dass Prof. Dr. Maria Thiele-Wittig am Sonntag, dem 4. März 2012 im Alter von 73 Jahren verstorben war, kam nicht völlig unerwartet – und traf uns doch überraschend. In den letzten zwei Monaten mussten wir erfahren, dass die Unerbittlichkeit ihrer Krankheit zusehends ihre Kraft und ihren ‚Kampfgeist‘ raubte, aber wir wollten nicht glauben, dass eine vorher so kraftvolle und aktive Frau plötzlich nicht mehr leben sollte. Im Oktober des vergangenen Jahres hatten wir uns noch anlässlich einer Tagung in Dresden getroffen, mit einer Gruppe von Kolleginnen gemeinsam die Frauenkirche besichtigt und anschließend Kaffee getrunken und uns über viele berufliche und private Geschehnisse ausgetauscht. Sie hat uns von ihren Reiseplanungen erzählt.

Maria Thiele-Wittig ist den meisten als Wissenschaftlerin bekannt – vor allem durch ihren rastlosen Einsatz für die Entwicklung der Haushaltswissenschaft und Haushaltsbezogenen Bildung. Ihr Thema waren die großen Herausforderungen, die die zunehmende Komplexität der Gesellschaft für die Lebens- und Haushaltsführung mit sich brachten. Vor allem setzte sie sich für eine kritische Überprüfung der Aufgaben und Ziele der haushaltsbezogenen Bildung ein, entwickelte und differenzierte das Konzept der *Neuen Hausarbeit*, analysierte den Wandel der Lebensführung und dessen Herausforderungen und betonte bei allem immer die ‚Akteursrolle‘ der Haushalte. In klarer Abgrenzung zur traditionellen ‚Erziehung zur guten Hausfrau‘ wollte sie Mädchen *und* Jungen Kompetenzen zur Alltagsbewältigung und Lebensführung in einer zunehmend komplexen Welt vermitteln. Mit dieser Arbeit hat sie dazu beigetragen, die Wissenschaft und das Verständnis von Haushalten gegenwarts- und zukunftsreicher zu entwickeln. Sie wusste vor allem auch um die Begrenzungen, denen wir unterliegen, wenn wir nicht den Blick auf die globalen Zusammenhänge richten. Ihr Engagement im Internationalen Verband für Hauswirtschaft (IVHW) war grenzenlos. Ihre beeindruckende Rede, die sie als Weltpräsidentin auf dem Welthauswirtschaftskongress in Bangkok hielt, blieb vielen in Erinnerung.

Wenn ich im Folgenden nicht die Stationen ihres Lebenslaufes und ihrer Erfolge (und Niederlagen) in den Mittelpunkt stellen, dann deshalb, weil sie nur einen Teil ihrer Persönlichkeit wiedergeben und nicht deutlich machen, wer sie war und was sie für uns als nächste Generation von Wissenschaftlerinnen bedeutete.

Als ich 1981 von Frau Thiele-Wittig als wissenschaftliche Mitarbeiterin eingestellt wurde, kam ich – in vielen Dingen äußerst unbedarft – aus einem hierarchisch organisierten Berufsfeld in ihr Team. Ich erlebte eine Chefin, die verstehen *und* ändern wollte, die ihre Stellung als Auftrag sah, zur Verbesserung der Lebensquali-

Nachruf

tät der Menschen beizutragen – und die sich Mitarbeiterinnen wünschte, die *mit ihr zusammen* dachten, planten, agierten und veränderten. Wir verbrachten viel Arbeitszeit mit Diskussionen in ihrem Büro. Damals fragte ich mich öfter, wie effektiv das sei und ahnte noch nicht, wie viel ich dadurch lernen sollte. Für sie war es selbstverständlich, dass wir uns für die Wissenschaft und Bildung und auch für ihre Themen interessierten und einsetzten – und dass sie uns dabei förderte und als Kolleginnen überall hin mitnahm. Dass letzteres überhaupt nicht selbstverständlich war, ebenso wenig wie ihre Freude über die Schritte ihres wissenschaftlichen Nachwuchses in die Selbstständigkeit, musste ich erst im Laufe der Jahre erfahren.

Zur gemeinsamen Arbeit gehörte auch, zusammen zu feiern. Ich bezweifle, dass es in ihrer Generation Kolleginnen/Kollegen gab, die so selbstverständlich mit dem ganzen Team (einschließlich Tutorinnen) wanderten, in ihrer eignen Wohnung gemeinsam kochten und aßen und gemeinsame Unternehmungen starteten.

Ich war durch die Studenten- und Frauenbewegung beeinflusst und traf mit Frau Thiele-Wittig auf jemanden, die meine – auch starren – Weltbilder auflockerte. Sie musste nach dem Krieg mit ihrer Familie aus Polen flüchten und hatte viel Kritik an der Vertreibung aus der Heimat. Gleichzeitig folgte sie keinen revanchistischen Vorstellungen, sondern setzte sie sich für ein friedliches Miteinander ein. Sie reagierte sensibel auf soziale Ungleichheiten und Diskriminierungen und auf undemokratische Prozesse. Durch ihre Auslandsaufenthalte und die Arbeit im *IVHW* war sie offen für interkulturelle Fragen, neugierig auf das Leben von anderen und setzte sich dafür ein, die „Enge im Kopf“ zu überwinden. Sie war, auch durch ihre Arbeit im Ministerium, aber weit von naiven Alternativen entfernt, sondern bemühte sich (nicht immer erfolgreich) uns zu überzeugen, unterschiedliche Perspektiven einzunehmen und zu reflektieren.

Ihre offene Neugierde führte zu einer ungebrochenen Suche nach mehr Wissen und Verstehen. In ihrem Büro und ihrer Wohnung bogen sich die Tische unter der Last der Zeitschriften und der für sie kopierten Artikel. Sie las viel und nutzte selbstverständlich viele Diskussionen aus anderen Disziplinen. Während andere grollten, dass z.B. in der *Soziologie der Lebensführung* alte Erkenntnisse der Haushaltswissenschaft als neues Wissen verbreitet wurden, suchte und fand sie darin neue Aspekte und Impulse.

Auch uns als neue und durch die Studenten- und Frauenbewegung beeinflusste Generation trat sie offen gegenüber. Während andere die neuen Positionen ignorierten oder als unsinnig oder schon längst gesagt abwehrten, förderte sie neue Denkansätze, lud junge Kolleginnen zu zentralen Vorträgen ein und zitierte deren Veröffentlichungen. Jeder neue Impuls war ihr gleich wert.

Sie öffnete sich unseren Forderungen nach Gleichberechtigung der Frauen, engagierte sich zunehmend selbst dafür und arbeitete in entsprechenden Arbeitskreisen der Hochschule und des Landes mit. So akzeptierte sie dann auch immer (wenn wohl auch manchmal zähneknirschend), wenn ihre Mitarbeiterinnen, von denen fast alle Mütter waren, wegen der Kinder nicht voll einsatzfähig waren.

Zu den herben Niederlagen gehörte für sie, dass das Fach Haushaltswissenschaft an beiden Standorten, an denen sie tätig war (Universität Duisburg und Universität Münster) geschlossen wurden. Zum Zeitpunkt ihrer Emeritierung sagte sie selbst, dass sie sich nach den erfolglosen Kämpfen kraftlos und müde fühle. Umso mehr haben wir uns gefreut zu beobachten, dass sie danach mit jedem Jahr jünger wirkte, mehr Lebenskraft fühlte und immer aktiver wurde. Sie widmete sich der geliebten Gartenarbeit und nahm noch weiter an den zentralen Fachtagungen teil, auf denen sie neugierig und zugleich zurückhaltend die weitere Entwicklung verfolgte.

Erst mit den Jahren und vor allem mit den Erfahrungen ist uns Kolleginnen in den letzten 15 Jahren klarer geworden, wie stark sie uns, unser Denken und unsere Arbeit beeinflusst hat.

Im Oktober 2011 auf der Tagung in Dresden wurde in vielen Beiträgen die Leistung von Maria Thiele-Wittig für die Entwicklung der Haushaltswissenschaft und der haushaltsbezogenen Bildung hervorgehoben. Sie freute sich darüber und meinte zugleich mit leisem Spott, dass da ja vielleicht doch etwas von ihrem Wirken übrig bliebe.

Das wird es: Für einen großen Kreis von Haushaltswissenschaftlerinnen (und vielleicht auch Haushaltswissenschaftlern) hat sie eine Fachperspektive gefördert und sogar geprägt, die die Wechselwirkung von alltäglicher Lebensführung im Haushalt und gesellschaftlichem Wandel zum Ausgangs- und Zielpunkt ihrer Arbeit macht – und für diesen war Maria Thiele-Wittig mit ihrer Persönlichkeit auch ein beeindruckendes Beispiel und Vorbild.

Prof. Dr. Barbara Methfessel
Pädagogische Hochschule Heidelberg

Im Neuenheimer Feld 561
D-69120 Heidelberg

Nachruf

Vita Frau Prof. em. Dr. Maria Thiele-Wittig

Stationen

22.09.1938	geb. in Leimnitz (heute Polen)
1959 – 1963	Studium in Göttingen, Abschluss als Diplom-Landwirtin
1963 – 1967	Studium in den USA (Agricultural Economics, Home Economics, Sociology) 1967 Abschluss: Master of Science an der University of Minnesota
1967 – 1969	Promotionsstudium und Promotion (Dr. sc. agr.) an der Universität Göttingen
1969-1970	Centrale Marketing Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft in Bonn (CMA)
1970 – 1973	Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Bonn (Bereich Verbraucherarbeit und Hauswirtschaft)
1973	Ruf als Universitätsprofessorin an die Universität-GH-Duisburg für das Fach <i>Haushaltswissenschaft und ihre Didaktik</i>
1992 – 2003	Wechsel an die Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Leitung des Instituts für Haushaltswissenschaft und Haushaltslehre bis zu ihrer Emeritierung 2003

Aktivitäten

	Mitarbeit in zahlreichen Gremien von Hochschule, Land und Bund, u.a. Mitglied der nationalen Kommission für das Internationale Jahr des Kindes und für das Internationale Jahr der Familie
	Mitgliedschaft und Aktivitäten in den zentralen Berufsverbänden, u. a.
	Langjährige Vorsitzende des Beirats für internationale Fragen der DGH (Deutsche Sektion des IVHW)
	Langjähriges Mitglied des Executive Committee des Internationalen Verbandes für Hauswirtschaft (IVHW)
1992 – 1996	Weltpräsidentin des IVHW In dem Rahmen auch Teilnahme an der 4. Weltfrauenkonferenz in Beijing (China)
2001 – 2005	Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft (dgh)